

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Befehlsgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Reitz in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 208.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 6. September

1879.

Die Zweiteilungszusammenkunft in Alexandrow

ist beendet. Kaiser Alexander stattete am Donnerstag, nachdem er mit seinem Stabe dem Frühgottesdienste in der Alexandrower Kirche beigewohnt hatte, dem Kaiser nochmal einen Besuch ab. Die Abreise unseres Kaisers erfolgte dann um 12 1/2 Uhr, wenige Minuten später trat auch der Kaiser Alexander die Reise nach Warschau an.

So hat eine Entree ihren Abschluß gefunden, welche für die nächsten Tage der politischen Welt Stoff in Wasser bieten wird. In den Wiener größten Organen beginnen die üblichen Combinationen schon aufzutreten. „Die Presse“ meint, es gewinne den Anschein, als ob die Kaiser gegen ihre Feinde demonstrieren wollten, und daß der journalistischen Fingler nun von allermaßgebendster Seite ein Ende gemacht werden solle.

Man sieht, an Deutungen ist kein Mangel. Nicht weniger als drei Vögel, die von Berlin, Wien und Hamburg, ständen unter dem Einflusse des wunderlichen Geräts, Fürst Bismarck, der über diese demonstrierende Annäherung an Ausland tief verstimmt ist, denke endlich an seinen Völkern. Die Wasserpartei möchte sich den fetten Wissen natürlich nicht entgegen lassen, für andere Kreise hat der Puff selbstverständlich keine erhellende Bedeutung. Der Reichsanzeiger ist nicht erst seit einer Woche im Amte, er kennt bei aller Festigkeit des eigenen Willens durch langjährige Erfahrung Personen und Beschäftigte, mit denen zu rechnen ist, zum wenigsten, als das Situationen, wie die jetzt vermutete, ihm heute noch unverwundbar scheinen könnten.

Politische Uebersicht.

Die französische Regierung ärgert trotz des clerical-conservativen Gesefzes nicht, der Curie gegenüber die Rechte des Staats aufrecht zu erhalten. Der Bischof von Grenoble soll wegen Amtsmissbrauch von der Staatskraft gestiftet werden, weil er die Kirche von Salette zur Wallfahrt erhoben habe, ohne daß er die päpstliche Bulle in Betreff dieser Aenderung vorher habe eintragsförmig lassen, das heißt, weil er einen päpstlichen Befehl ausgeführt hat, ohne die staatliche Genehmigung einzuholen. — Mit der Stellung der Generalräde zu den Förrischen Unterriede vorlagen es schlimm. Bis jetzt stimmten 30 Räte für und 32 gegen das Gesetz; in 19 dagegen wurde dieser Gegenstand gar nicht verhandelt. In den 30 Verammlungen, die dem Gesetze günstig waren, ergaben sich 527 Stimmen für, 220 gegen und 762, die sich der Abstimmung enthielten. Umgekehrt ergaben bei 32 ungünstigen Verammlungen 292 für, 652 gegen und 133, die nicht stimmten. Nimmt man nun die 1986 Generalräde in den vorhandenen 62 Verammlungen zusammen, so stimmten 819 für, 872 gegen das Gesetz und 295 enthielten sich oder waren abwesend. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft der Annesfirten hatte die Hauptstadt in große Anregung versetzt. Ungefähr 1500 bis 2000 Personen, meistens Ber-

wandte und Bekannte der Heimkehrenden, sammelten sich am 2. d. im Orleans-Bahnhof an. Um 4 Uhr 25 Min. traf der Zug mit den Annesfirten ein. Dieselben trugen fast alle weiße Kittel und weiße Hülsche. Die meisten sahen nieder-geschlagen und traurig aus. Bei der Einfahrt in den Bahnhof ließen nur zwei derselben ein schwaches Viro la République aus. Die übrigen verhielten sich vollständig ruhig, selbst als sie bei ihrem Eintritt in den Bahnhof von der dort barrenden Menge mit den Rufen: Viro la Franco! Viro la République! empfangen wurden. Diese Rufe verstummten aber bald, da sie bei dem größten Theil der Anwesenden, die nur nach ihren Angehörigen suchten, keinen Anklang fanden. Die Polizei war auf dem Bahnhof stark vertreten. Die Mitglieder des Unterriegungs-Komitees verabreichten jedem der Annesfirten 5 Francs und führten die, welche nicht von ihren Bekannten oder Verwandten abgeholt worden waren, nach den an der Bahn gelegenen Wirtshäusern, um ihnen Erfrischungen zu verabreichen. Dem Heimkehrenden wurden eine Begrüßungsdepesche Henri Rodolphe's und ein Brief Blanqui's vorgelesen, in welchem dieser, „die edlen Verdienste der Republik willkommen heißt, welche nach achtjährigen Deportationsqualen heute endlich wieder den Hohen des Vaterlands betreten.“ — Die baldige Vollendung des St. Gottardstunnels und die dadurch hergestellte bequeme Verbindung Mittel-Europas's mit Italien hat schon seit längerer Zeit in Frankreich den Gedanken an die Durchschneidung des Simplon geweckt, um dadurch ebenfalls einen besseren Schienenweg nach dem transalpinischen Grunde zu haben. Einer der Hauptförderer dieses Planes ist Gambetta.

Man nennt in der englischen Ministerium ist eine neue Schwierigkeit eigener Art erwachsen. Wie das im Jang erscheinende „Paterland“ wissen will, hätte die allgemeine Besonngsammer an das Ministerium ein Schreiben gerichtet, worin sie bagegen Bemerkung einlegt, daß das jetzige Kabinett gesehlich zu Stände gekommen sei.

Der Kassations-Gerichtshof in Florenz hat eine für das italie nische Parleilene wichtige Entscheidung gefaßt. Es ist bestimmt worden, daß, nachdem die republikanische Fahne schon an und für sich ein außerordentliches Emblem sei, man dieselbe nicht öffentlich entfalten könne, ohne sich eines durch das Strafgesetz vorgesehene Verbrechens schuldig zu machen. Das Ministerium hat bereits in Folge dieser Entscheidung sehr scharfe Instruktionen ertheilt.

Die Arab-Tabia-Frage ist von ihrer Lösung noch immer weit entfernt. Anßonß hat den Vorschlag, welcher einen neuen Mollus der Lösung den Mächten empfielt, nach Wien gelangen lassen. Dieser Vorschlag basirt auf dem früheren Projekte Auslands, es möge an Stelle des Forts von Arab-Tabia ein anderer Punkt ausfindig gemacht werden, welcher sich für den Brückenbau über die Donau eigne. Dieser Punkt, der den Rumänen überlassen werden soll, befindet sich östlich von dem Weichilde des Südrins. Der neueste russische Vorschlag gipfelt darin, es möge Ingenieure, welche von den einzelnen Signaturmächten des Berliner Vertrages zu entsenden seien, jenen Punkt in der Nähe von Sibiria technisch untersuchen und ihr Urtheil abgeben, ob er einen entsprechenden Ersatz für das Fort von Arab-Tabia bilden könnte. Damit soll die Frage von Arab-Tabia technisch gelöst werden. Eine politische Lösung bietet aber dieser Vorschlag nicht.

In der griechisch-türkischen Grenzfrage wollen die türkischen Bevollmächtigten eine Diskussion der Vorkasale, welche die Porte an die Annahme der im 13. Congreßprotokolle enthaltenen Bestimmungen knüpft, nicht zulassen.

Deutsches Reich.

Der Einzug des Kaisers in Königsberg wurde für gestern (Donnerstag) Abend nach 8 Uhr erwartet. Der Fremdenzufluß aus der ganzen Provinz ist ein kolossalischer. Die Stadt prangt im reichsten Schmuck. Besonders eifervoll und reich ist die Ausschmückung des Weges vom Bahnhof bis zum Schloß.

Wie bereits gemeldet, ist der neuernannte chinesische Gesandte Li-Fong-Pao am 1. d. M. von dem Kaiser beauftragt worden, seinen Begleitungsbescheid in Privatanzug empfangen worden. Bei diesem Anlaß hat der Gesandte in seiner Landesprache dem Kaiser eine Ansprache gehalten, welche in deutscher Uebersetzung lautet:

„Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihres Creditivschreiben Ew. Majestät zur Allerhöchsten Annahme und Einschickung ehrsüchtig zu überreichen. Meine ganz unterthänigste Uebersetzung ist es, daß das Reich Ew. Majestät, welches den Mittelpunkt von Europa einnimmt, durch Civilisation und Bildung in allen Ländern in hohen Ansehen steht. Seit dem Abschlusse des Vertrages zwischen Deutschland und China haben sich die freundschaftlichen Beziehungen in der That mit jedem Tage vermehrt. Während der ganzen Zeit meiner Amtsführung als Gesandtschaftsrath im deutschen Reich habe ich mit Ew. Majestät dem Kaiser sehr oft Gedenkerzeugnisse zu Theil geworden. Diese fortwährend mit angelegentlichster Freundschaft hat meine Arbeit außerordentlich erfreut. Als Unterpfand aufrichtiger Freundschaft ist mir jetzt der bestimmte Befehl ausgegangen, in Berlin Ihres Creditivschreibens Ew. Majestät zu überreichen, um den Hofen als Gesandter an dem Hofe Ew. Majestät zu bestellen, und werde ich mich jetzt mit noch mehr Sorgfalt den Geschäften widmen. Ehrfurchtsvoll halte ich an der Meinung fest, daß Ew. Majestät mit meinem Kaiser gleichen Jurens den bestimmten Wunsch hegt, gegenseitig wirkliches gutes Gwinnverhältnis zu erhalten, damit die Freundschaft mit jedem Tage eine festere werde und somit die Beamteten und das Volk der beiden Länder zum gegenseitigen Nutzen eines ewigen Friedens sich erfreuen können.“

Der Kaiser ertheilte auf diese Ansprache die nachstehende Erwiderung:

„Ich nehme mit Befriedigung das Schreiben entgegen, durch welches Sie als Gesandter Ew. Majestät des Kaisers von China bei Mir beglaubigt werden. Auch Mir gereicht es zu besonderer Genugthuung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China sich seit Abschlusse des Vertrages zum gegenseitigen Nutzen stets inniger gestaltet haben und daß Sie, Herr Gesandter, es sich angelegen sein lassen wollen, dieselben zu fördern und zu befestigen. Wasu Meine Regierung Ihnen jederzeit die Hand bieten wird. Gleich erlaube ich Sie, Ihrem erhabenen Souverän den erneuerten Ausdruck Meiner aufrichtigen Freundschaft sowie der guten Absicht zu übermitteln, von denen Ich für Sein dauerndes Wohl das Beste zu wünschen großen Reiches erlaßt bin.“

Der Kronprinz ist gestern Morgen mit der Kaiserin von Berlin abgereist, um dem Kaiser nach Königsberg zu folgen. Die Räte des Kronprinzins ist erst in letzter Stunde beschloßen worden.

Die Frau Kronprinzessin ist in der Nacht zum Donnerstag in Wien eingetroffen. In Folge des strengen Zincoquats auf der Reise unterließ sie keine offizielle Empfangs. Die Abreise nach Sieremard dürfte voraussichtlich erst heute früh erfolgen.

Fürst Bismarck wird noch circa 8 Tage in Gastein verbleiben und sich jodann, wie jetzt bestimmt feststeht, nach Wien begeben, wo er mindestens 2 Tage sich aufhalten gedenkt. Der Fürst wird er der Rückreise einen ganz kurzen Aufenthalt

Shylock und Nathan.

Zur einhundertfünfundförrigsten Feier des 6. Septbr. 1879.

Vorbahndensein und Auffassung der Judenfrage bezeichnet für jedes christliche Volk und Zeitalter seine Sonnennähe oder Sonnenferne von der Cultur. Denn diese Frage ist nicht allein rechtlicher oder gar nur ethnographischer Natur, sondern sie hängt durch die feine und reiche Ueberung mit dem gesammten Seelenleben der Zeiten und Völker zusammen. Nirgend läßt sich Barbarei und Wildung in Geist und Herzen der Menschheit als je ein besonderes, für sich abgeschlossenes Gebiet localisiren; alle Richtungen unseres Geisteslebens sind vielmehr wie durch unzählige kleine Gedanken in einander gewebt, welche schließlich das vollkommenste Mitgeföhr des fernsten Zukunftsphysiologen entwirkeln wird. Wie das Straf-recht, die Ränfte, die Sitte den Juden hinstellen, so urtheilen, empfinden und handeln (sogar befehlen) die Träger solches Rechts, solcher Ränfte, solcher Sitte überhaupt.

Dabei können die Namen Shylock und Nathan die vollgültigen Symbole zweier ganz verschiedenen Zeitalter werden. Das Drama muß bei seinem fast organischen Zusammenhange mit dem Leben solcher Typen ebenso concreter gehalten wie der Roman und bei seinen eigentümlichen Charakteren, weit lebensvoller als dieser. Der englische Dramatiker hatte hier gerade mit besonderer Schwierigkeiten zu kämpfen. Beim Anbruch der Neuzeit gab es hier kein Judenthum mehr, welches dem Dichter unmittelbar hätte Originalien bieten können. Mit der Chronologie Richards I. Löwenberg (1189) hatte schon die Ausrottung begonnen. Er brauchte das Geld der Juden zu einem Kreuzzuge und anderen Dingen, und es bedurfte nur einer flüchtigen Andeutung, daß der König irgend etwas gegen die Juden beabsichtige, um der erregbaren, in Worturteilen befangenen Volksmasse ein Signal zur Plünderung der Judenbänke, zur Raub, Lobschlag und Brandstiftung zu geben. Nur mit Grauen kann man das Gemälde Charles Landberg's in der Londoner Nationalgalerie betrachten, welches die Plünderung eines Judenbankes unter Richard Löwenberg darstellt. Ein Jahrhundert später (1290) pollog vorläufig Edward I. die Vertreibung der Juden aus

England durch sein Edict. Von jetzt ab konnten durch Jahrhunderte Juden nur mit größter Gefahr eines dazu jedesmal vorübergehenden Aufenthalts in England nehmen. Alles, was das blühende Mittelalter von dem Judentum Gutes empfangen und ihm etwa erwirbt hatte, wird — fast in Ueberschwengung — mit einem europäischen Festlande — vernichtet; der Zustand der Rechtslosigkeit und der nationalen Verwerfung setzt sich tief bis in das Reformationszeitalter fort, das sich mit andern Dingen zu beschäftigen hat, als mit der Genugthuung für das Volk seines Peinlandes.

Zwar entschwand auch jetzt dem englischen Volksinteresse das Judentum noch nicht ganz. Die Ballade von dem grausamen Juden Gernutus (dem starren Gefinnungsgenossen Shylocks im Fleischnepf- und Spatz), deren Altersjährlichkeit durch ihre einfach-selbständigen Züge bezeugt wird, spielt jedoch nicht in England, sondern in Böhme, und auf einem fremden Boden lassen sich die beiden größten Dramatiker des elfzehnten Zeitalters ihre Judenrammen spielen: Marlowe und Shylock. Es natürlich unter den gegebenen Verhältnissen die Wahl eines außerenglischen Schauplatzes ist, um so mehr fällt die sanftlich einseitige und zugleich tiefes gründliche Charakteristik des Judentums auf, dem man doch nicht mehr unmittelbar gegenüber stand. Marlowe hat zwar seinem unglücklichen Juden Barabas, der zum ersten Male 1591 auf Londoner Bühne erschien, einen etwas schematischen Charakter verliehen, so daß er sich gar nicht vorerfreit in das System dieser seiner Tragödie, die den Nationalboden, welche dunklen Charakterseiten die langjährige gemaltöhrliche Unterbindung in den am meisten lebenden Theil des Judentums hineinzuweisen mußte, mit so florer Bestimmtheit und so dramatischer Kraft, daß ein Verlecher des Dichters mit dem verflochtenen Bolke mindestens wahrscheinlich ist.

Das bei Marlowe wahrscheinlich ist, muß bei Shylocke als fast ausschließlich gefeßt werden, wenn auch die äußeren Zugnisse fehlen. Die Novelle des Giovanni Fiorentino konnte ihm unmöglich so viele charakteristische Einzelheiten an die Hand geben, von denen kein „Kaufmann von Venedig“ belebt wird; aber ob man darum wirklich einen Aufschalt des Dichters in

Venedig annehmen müsse, kann noch eine offene Frage bleiben. Das Drama interessiert uns hier nur durch seine Episode mit dem Namen Shylock, welche für uns Moderne reisenföhrer über das schicksalliche Antonio vornehmlich Schmerzlich und über die fleischlichen Gruppen des Haßes hinauswächst, für den Dichter und sein Publikum aber kaum mehr als eine Clow- oder Prügelfeine zu bedeuten hatte.

Als eine Clow- oder Prügelfeine! Denn der „Kaufmann von Venedig“ ist als Komödie gedacht und ursprünglich angenommen worden; die Demüthigung Shylocks ist eine dramatische Judenfeinde und hatte für das laudliche Theater Englands keinen anderen Wert. Wenn irgendwo, so ist Shylocke hier Realität, ohne irgend einmal den Versuch zu machen, auf den Feinsinn des Idealismus sich über die fanatische Feindschaft der Zeitgenossen zu erheben; von dem überquerenden Segen der Gatte, welche Portia mit der süßen Bereitwilligkeit einer zartgeformten Seele schiltet und anruft, darf für Shylock kein Tropfen abfallen, denn er ist ein Jude; aber der „königliche Kaufmann“ befreit von seinen Verbindlichkeiten, welche er mit unglücklicher Leichtigkeit eingezogen hatte, darf dem Juden zuletzt wieder seinen alten freien Uebermut zeigen und ihm sein Verflößtes nehmen, seinen Glauben. Von etwas Idealism ist in diesem Schauspiel keine Rede; es müßte denn Shylock mit seinem gerechten Haß die Ideale vertreten. Er beße dazu wenigstens die Kraft und die Treue.

Erkennt man aber in Shylocke den Realisten, dann ist das Aber der höchsten psychologischen Kunst voll, und die Charakteristik Shylocks von einer erhellenden Gewalt. Da wohnt er in der engen Gasse in seinem engen Hause; seine Lea ist längst tot; von ihr ist ihm eine Tochter Jessita geblieben, aber das erkrankte Herz des Gedrückten und Verlorenen kann sie nicht lieben und das väterliche Haus wird ihr zur Hölle. Nicht den Christen ist er beschimpft und getreten worden; nirgends entdeckt er an ihnen etwas, was sie berechtigt, sich über das Volk Gottes zu stellen. Von Allen ist ihm Antonio verhaßt, der ihm antwortet und ihm den Dart ruft, und dazu Das entwerft, was er noch als ewigen Wert schätzt, denn der „königliche Kaufmann“ verleiht Geld ohne Zinsen! Endlich fügt es das Schicksal, daß dieser An-

halt in Berlin nehmen und sich dann zunächst nach Barmen begeben.

Zu dem Dinner, welches der commandirende General v. Barnewitz bei der Anwesenheit des Kaisers in Königsberg giebt, hat der Bischof von Ermeland keine Einlabung ertheilt, während bekanntlich der Bischof v. b. Marwig in Belpin (ein Teilnehmer an den Freiheitskriegen von 1813-15) zu den Eingeladenen gehört. Unter diesen Umständen — meint die „Germ.“ — wird es um so erklärlicher, daß der Herr Bischof von dem Vorrechte, das ein hohes Aemter genießt, Gebrauch zu machen und von der anstrengenden Reise freizusetzen sich geneigt ist.

Dem feldischen Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, v. Schell-Plessen, ist bei seinem Besuche aus dem Amte das Großkreuz des Hohen Adler-Ordens verliehen worden.

Wie verlautet, soll der jetzige stellvertretende Stationschef Contradmiral Berger zum Chef der Marineinfanterie der Nordsee ernannt und der Contradmiral Voss an Stelle des Viceadmirals v. Hent zum Director der Admiralität berufen werden.

Die russischen Generale A. Stobeleff und Graf Mengden, der englische General Honorable Arthur Darbington mit Rittermeister Carmichael und Capitän von Band und der italienische General Diliberto mit Major Hermann di Reichenfeld und Capitän Achille Bonetti sind Mittwoch Abend zu den Wandern nach Königsberg gereist.

Durch Allerhöchste Verordnung ist, wie der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ amtlich meldet, der Bundesrat auf den 15. v. M. einberufen worden.

Mit großer Spannung sieht man der Antwort des Cultusministers v. Puttkamer entgegen, welche derselbe der Eingabe des Clerus der Diöcese Wittenberg und Baderborn über die Nothlage der Schule mit zu Theil werden sollte. Bekanntlich reclamirt in jener Eingabe der Clerus die Freizeit des Religionsunterrichts, welcher der Kirche gebühren müsse. Interessant ist der Hinweis auf die Berechtigung, die dem Clerus zu der Eingabe verleiht. Es wird nämlich auf eine Rede zurückgeführt, welche der Cultusminister v. Puttkamer selbst in seiner Eigenschaft als Reichstags-Abgeordneter am 14. Juni bei Gelegenheit der Debatte über die neue Verfassung für Elsaß-Vorbringen gehalten. Damals hat Herr v. Puttkamer, wie der Clerus ihm jetzt vorhält, geäußert: „Staat und Kirche haben ein gleich gemeinsames dringendes Interesse an der Pflege der Schule. Der Staat kann zu einer dauernden, sittlich religiösen Volkserziehung der Kirche nicht entbehren; die Kirche ihrerseits kann die ihr obliegende hohe Pflanzschule für die Menschheit nur dann erfüllen, wenn sie von der Schule verdrängt wird, oder wenn sie sich schamlos von ihr zurückzieht.“

Von den im Reichstagsantrage vorgenommenen Vorarbeiten zu einer Revision der Gemeindegliederung ist, wie man der „M. Z.“ mittheilt, die Annahmefrage abgeschlossen, da man zunächst den Erfolg der vom Minister Maybach im Januar d. J. erlassenen bezüglichen Verfügung abwarten will.

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß in letzter Zeit von Agrariern und Schulzöllnern vielfache Verträge gemacht worden seien, den Reichsanwalt zu bestimmen, theils eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, theils höhere Sätze verschiedener Artikel im Zolltarif durchzuführen. Inzwischen hätten die bezüglichen Arrangements eine ziemlich tüchtige Aufnahme gefunden. Wir müssen dahingestellt sein lassen, wie weit diese Angaben richtig sind.

* In dem auf gestern (Donnerstag) Vormittag der Staatspellauf in der dortigen Vertheilung erdarten eigenen Corbette fuhr der Chef der Admiralität, General v. Stöck, taufte das Schiff auf den Namen „Gneisenau“.

Zur Wahlbewegung.

Von vielen Seiten wird auffällig bemerkt, daß der Termin der Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus noch immer nicht offiziell angehängt ist. Man giebt daher der Meinung Raum, daß ein anderer Tag als der 30. Sept. für die Wahlen der Wahlmänner bestimmt werden möchte, da dieser Termin mit dem letzten Tage des Quartals zusammenfällt, an welchem die Behörden Zahlungen zu leisten haben.

Von den bisherigen national-liberalen Landtagsabgeordneten hat etwa der vierte Theil eine Wiederwahl entschieden abgelehnt. Es sind zu nennen: Maybaum aus Ostpreußen, Wislizen, Hirsch, Schröder, Westk. v. Soga und Drecher aus Westpreußen, Hagen und Dr. Dammann aus Pommern, Günther und Tschudik aus Posen, Dr. Wächter und Witte aus Schlesien, Wolter, Dr. v. Sybel, Gräber, Seffner, beide Bielefeld, Siemens, Kummer aus Sachsen, Dr. Wachs aus Schleswig-Holstein, Hülling, Rangius-Veninga, v. Demmiggen u. A. aus Hannover, Borch, Bogelsch, Dr. Vahr, Baumgarten, Gumpert, Dr. Westpreußen aus Posen-Nassau, Hofmeister aus Rheinprovinz. Immer mehr stellt sich heraus, daß das Hauptmotiv, welches das Centrum für das Eintreten des Jollarsitz, insbesondere der indirecten Steuern veranlaßt hat, nicht, wie immer versichert wird, die drohende Verfassung der Bevölkerung mit hohen directen Abgaben, sondern der Haß gegen die Liberalismus war. Soeben hat einer der Hauptführer des Centrums, Herr v. Schorlemer, der sich jetzt wieder um ein Mandat zum Abgeordnetenhaus bewirbt, seinen Wählern des Kreises Hapsau-Steinfurt einen Bericht erstattet, der des Interessanten gar Manches bietet. Herr v. Schorlemer äußerte sich unter Anderem dahin, das Centrum habe durch sein Eingehen auf die Zoll- und Steuervorlagen der Regierung bewirkt, daß die Wahl sich freiwillig von den Liberalen losgelöst. Der Kaiser wolle den Frieden, auch Bismarck und die Konservativen dächten so. Das Centrum werde im Abgeordnetenhaus die Aufhebung der Waagezölle verlangen. Auf allen Gebieten müsse eine Umkehr stattfinden von den falschen Wegen des Liberalismus. Man muß doch im Centrum einen ganz geordneten Respekt vor der Kraft des Liberalismus haben, sonst würde nicht ein so großes Aufgeheben vor ihm erheben.

In Betreff der Erklärung des Herrn v. Minnigerode, über die Stellung der freiconservativen Partei zum Kulturkampf, durch welche die „Post“ zu ihrem bekannten Schlagwort von „Pfaff und Junker“ veranlaßt wurde, schreibt man der „Germania“ aus dem Kreise Elbing:

„Der Herr v. Minnigerode hat sich nicht geäußert, daß er die Partei der „Pfaffen und Junker“ veranlaßt wurde, schreibt man der „Germania“ aus dem Kreise Elbing: „Der Herr v. Minnigerode nicht gebroden. Wohl aber sagte er folgende: „Die Verdrängung des Kulturkampfes hängt in erster Linie von dem preussischen Ministerium ab. Diejenige Sachverhalte aus leicht ersichtlichen Gründen die Correspondenz nicht, er ist aber völlig authentisch und ganz zuverlässig berichtet worden.“

Der frühere Finanzminister Cobden hat die ihm angebotene Landtagscandidatur für den westpreussischen Wahlkreis Berent-Stargard angenommen.

Nach einer Correspondenz der „Schles. Ztg.“ aus Greibitz soll der Abgeordnete Graf Verbulb-Guc sich mit der Absicht tragen, sich aus dem parlamentarischen Leben, dem er seit 1832 ununterbrochen angehört, zurückzuziehen.

Aus den mancherlei Wahlkreisen wird uns heute geschrieben:

Meine getreue Voraufrage ist nicht eingetroffen, denn auch die Altconservativen erlassen einen Wahlaufruf, worin sie den Herren Gneisenau und Leuchner als Candidaten aufstellen, letzteren, weil er in freiconservativer Sinne zu wirken sich verpflichtet hat. Gneisenau ist mit seinen letzten Bestimmungen überhand genommen. Ich will dies hier Herr Professor Gneisenau zu benehmen! Die liberale Partei hat, wie erwähnt, noch nichts von sich hören lassen, von einer Organisirung ist nicht die Rede, und wenn in kleinen Kreisen die Besetzung der Abgeordneten, so will das nichts bedeuten; das Wichtigste ist doch zunächst für

liberale Wahlmänner zu sorgen. In der „Saale-Ztg.“ wird der Oberamtmann v. Pletberg-Pollack als Candidat genannt, es ist aber noch nicht bekannt, was derselbe der die Wahlbewegung zum Reichstage für Halle abgelehnt hat, eine Wahl zum Landtage annehmen sollte. Es scheint uns eine Zweckmäßigkeit mit seinem jüngeren Bruder, Spielberg-Selbra vorzuziehen. Ob Herr Gombart, unser bisheriger Abgeordneter, wieder aufgestellt wird, wissen wir nicht, es kommt ihm Gneisenau selbst der letzten Seiten nicht von sich hören lassen.

z. Weiskensfeld 3. Sept. Die Liberalen unseres Wahlkreises sind vornehmlich mit gutem Erfolge in die Wahlorganisation eingetreten. Die heutige Versammlung, welche der Verein derselben einberufen hatte, war sowohl von hiesigen Liberalen wie von Naumburg, Zeitz und der Landesregierung der drei Kreise zahlreich besucht. Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß die in einer vorher stattgefundenen Sitzung aufgestellten Candidaten, Stadtrath Kromstedt-Berlin und Districtrichter Schmidt-Droßsig, ein Mandat annehmen definitiv abgelehnt haben, daß dagegen Herr Bürgermeister von n. Zeitz, der in der Parteilichung dem Abgeordneten Miquel nahestehe, und Herr v. Hellborn-Dammeroda, ebenfalls national-liberal, zur Annahme eines solchen sich bereit erklärt. Nachdem noch seitens der anwesenden Fortschrittler der Stadtrath und Zimmermeister Göge-Weiskensfeld, sowie Rechtsanwalt Träger-Norhaußen in Vorschlag gebracht worden, wurde durch Abstimmung festgesetzt, die Herren Bürgermeister von n. und v. Hellborn-Dammeroda als die Candidaten der Liberalen Partei des Wahlkreises Naumburg-Weiskensfeld-Zeitz in Aussicht zu nehmen, ohne die Candidatenliste damit für geschlossen zu erklären.

In einer am Mittwoch in Weiskensfeld stattgehabten Versammlung des konservativen Wahlkreises sind für den Wahlkreis Naumburg-Weiskensfeld-Zeitz die Herren Rittergutsbesitzer v. Bate-Leuchner und Tellenmann-Schellen als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt worden.

Halle, den 5. September.

— Es ist hohe Zeit, daß die liberale Partei in der Stadt und im Saalkreise sich sammeln. Die Conservativen sind nicht müde gewesen und wollen bereits seit dem Schluß der Reichstagsession. Man hat auf dieser Seite die Candidaten für die conservativen Kreise gefällig zu machen versucht und ihnen die Getreidezölle als Vorposten vorgehalten. Wir haben freilich zu dem gegen den Reichthum der Conservativen im Saalkreise ein solches Vertrauen, als daß wir glauben könnten, sie würde am ungeschicktesten materiell Vorteile wegen die freiständigen Organisationsstellen des letzten Jahrzehnts und die auf das schwerste gefährdeten geistigen Güter preisgeben können. Wir vernehmen aber trotzdem nicht die Schwierigkeit der Situation und müssen die um so eindringlichere Mahnung an die Liberalen aller Spaltungen richten, treu an der gemeinschaftlichen Sache festhalten und die persönlichen Gesichtspunkte in den Hintergrund treten zu lassen. Einem Manne von der persönlichen Ehrenhaftigkeit und Weisheit, wie ihn die Conservativen auf den Schild erheben haben, dem Kammerherrn v. Kroll auf auf Vorposten gegenüber, heißt es hier: Wir trennen uns, die national-liberale Partei als die liberalen Parteien ein eingehendes Verständniß für die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens gefunden zu haben. Bekanntlich werden viel länger Zeit bei uns die Wahlvorbereitungen stets durch Comromittirte zertrennt zu weit auseinandergehender politischer Factoren getroffen. Die national-liberale Partei als die maßgebende hat sich in den durch den weiter links stehenden, mit fortschrittlichen Elementen vermischten liberalen Wählern repräsentirten Factor und eine weiter rechts stehende Bereinigung unter Führung des Herrn Wunier betheide gehalten. In der Bundesversammlung ist einmal die, einmal jene Fraktion mit ihren Vortheilen an die andere herangezogen und so ist, wenn auch Dilettanten nicht ausbleiben, doch stets zum Heil der liberalen Sache mit vereinten Kräften gewirkt worden. Auch für den jetzigen schweren Wahlkampf soll maßvolle Selbstverleugnung und das Gefühl der Zusammengehörigkeit den Lohn annehmen, wie wir nach den aus den Vernehmungen beider Theile vorliegenden Beschüssen annehmen können. Wir wollen namentlich unserm bisherigen Ab-

tenio ihm in die Hände fallen muß. In jeder niedergelassenen, noch mannhaften Menschennatur ist Rache das psychologisch Richtige; sie wird ihm verzeilt und er muß zu der Tochter, zu den Geschwister, Dancan und andern Gütern noch seinen Glauben verlieren.

Das ist der Jude, der aus dem glänzend elisabethischen Zeitalter und aus dem Herzen des größten dramatischen Dichters hervorging, ein Jude, der ungeschicklich sein würde, wenn man fortfahren wollte, in Schaffere den Dichter nicht allein seiner Zeit, sondern aller Zeiten zu finden.

Von 1596, in welchem Jahre etwa der „Kaufmann von Venedig“ entstanden sein mag, bis zum J. 1778 verlaufen 183 Jahre. Inmitten dieses Zeitraums lebte und wirkte Baruch Spinoza; wir kennen die Wirkung seines Philosophierens, doch nicht die seines reinen Lebens auf die Umgestaltung der Anschauungen vom Judentum. Aber im J. 1779 erscheint Lessings „Nathan der Weise“ und mit Einem Schlage befinden wir uns in der ganz andern Atmosphäre. Was bei Schaffere roh, bestränkt und heimlich erscheint, wird bei Lessing edel, weit und groß. Es kann bis in die parteilichen Einzelheiten hinein keinen härteren Gegensatz geben als den von Spinoza und Nathan, von Jessika und Recha, und der Triumph des Kulturfortschrittes erscheint als ein erhabener. Man vergleiche nur den Schluß des „Kaufmanns von Venedig“ mit dem des „Nathan“, bei dem Dritten eine nicht ganz unangelegte Gesellschaft in einer lustigen Monatsfeier nach, durch deren Klang die düstere Judenwelt vergehen zu machen der Dichter sich infancino möchte verpflücht fühlen; hier bei dem Deutschen einen großen und reinen Judenthums, um dessen edles Herz sich Anhänger verschiedener Glaubensbekenntnisse zu einer engen Familie einet!

Und doch! Was dies das seltene Ergebnis einer allgemeinen Culturbegegnung? Wo in Deutschland mochte man sie wahrnehmen? Die großen Menschen anticipiren immer das, was die Masse mit allmählicher Arbeit zu vollführen hat, sei es theoretisch, sei es praktisch. Fast dreißig Jahre vor dem „Nathan“ hatte Lessing in seinem Aufsatz „Die Juden“ sich dem Vorurtheil des Judenthums widersetzt; dann aber war ihm der Jude, wie er sich seinem Jenseits prophetisch bargestellt hatte, in vollen Leben mit seinem Moses Mendelssohn erschienen. Er ist es, der durch sein reines Leben und Fortschreiten die Spinoza-Vorstellung überwinden und als Nathan gelebt und gehandelt hat; lebt an diesem 6. September, wo er vor 150 Jahren als armer Juden-Sohn in Dessau geboren wurde, sein Gedächtnis gegenwärtig wieder auf, seine engeren Glaubensgenossen zur Wachsamkeit, die deutschen Christen zur Dankbarkeit, die ganze Menschheit zu gemeinsamer Arbeit des Weisheit und des Herzens einladend!

Die Puritaner in Wevey.

Von Adolf Stern.

(Schluß.)

Sie ahndete im Flug die Kerze an und ging rasch hinaus — Alice blieb allein und legte die brennende Stirn an die kalten Scheiben des Fensters. Sie sah und vernahm nichts, sie hörte auch das Leise und dann immer dringender werdende Ausrufen nicht, das gleich nach Ruths Weggang an ihrer Thür erklang. Aber wie vom Blitz getroffen, zuckte sie zusammen und sprang auf, als sich eben diese Thür plötzlich aufthat, rasch wiederum schloß sie er, beseß die ihr umjost aus ihrer Seele zu scheiden suchte, vor ihren Augen stand. Doerland hatte seinen Hut abgenommen und Alice ein Gesicht voll lächelnder Heiterkeit zugewand, während dem erschrockenen Mädchen vor Entzündung die Stimme verlagte und ihre Lippen stumm zitterten.

„Ihr bewillkommt mich sehr, Lady Alice!“ sagte Doerland betroffen auf das bleiche Mädchen schauend. „Ich habe auf einen wärmeren Empfang gehofft — ist es Euch leid geworden, daß Ihr mich gerufen habt?“

„Ja? — Euch gerufen?“ schrie Alice entsetzt auf, vor Doerland den einzigen Schritt zurückweichend, den sie in dem engen Gemach noch thun konnte. „Seid Ihr dennoch ein Mörder, der mich nur zum Vornam nimmt — seid Ihr wahnsinnig? O Herr — Herr, Du irrst die Sünde scheller, als sie je ist!“

„Hier ist Euer Brief!“ stammelte der junge Edelmann, das vor wenigen Stunden erhaltene Schreiben aus der Tasche seines gestrichelten Kleides reichend. Auch er war jetzt erbleibt Alice's Ansehen gab ihm die Würdigkeit, daß die schöne Puritanerin nicht im Mindesten für ihn zurückwich, und wie der Kauf des Abenteurers verlor, sah er die Gefahr, in der er stand.

„Ihr habt glauben können, daß ich Euch zu mir läde, Euch schrieb?“ söhnte Alice, die für den Augenblick nur eine irdische Weisheit empfand. „Dieser Brief?“ — sie kam dem Tisch näher, auf welchen Doerland das ungeliebte Blatt geworfen hatte, „dieser Brief — kernsberger Gotel — ist von des alten Daniels Hand. — Ihr seid verloren, unglücklicher Mann!“

Wie zur Verkräftigung ihres Ausrufs hörten sie und der zitternde junge Mann in diesem Augenblick drunten die schwere Thür schmetternd aufgehen, daß es durch das ganze Haus dröhnte. Doerland griff nach einem Dolch, den er noch bei sich trug — sein Schwert hatte er zurückgelassen, als er zu dem vermeinten Abenteurer auftraß

— und stürzte nach dem kleinen Fenster, das auf den Hof hinausführte. Mit fieberhafter wachsender Angst rief das Mädchen ihm zu:

„Es ist umjost — Ihr könnt nicht dort hinaus. — Gott will mir die Strafe für meine sündige Thorheit nicht erlassen. — Bleibt, bleibt! Thut keinen Schritt aus diesem Zimmer!“

Alice hatte ihre Thür geöffnet, die nach dem Gang vor der Treppe führte; drunten ward zugleich die Thür des Wohngemachs nach dem großen Saal des Hauses wild aufgerissen, Waffengeräusch, Schreie drangen heraus — die rauhe Stimme des alten Daniel erklang wie im Schlagschwebel:

„Auf, Herr, auf! Der Mörder, der Irlander sölcht sich Haus. Ich sah ihn und stürzte nur nach meinem Schwert. Er muß droben sein — er muß — er hat vielleicht Miß Alice schon zum Tode erschreckt!“

„Gott giebt ich unserer Rache!“ rief der General, über den wie im Sturm verlebte Geist kam, wie über Daniel, in einer Art jagenden Tones. Dazwischen verhallen stehende Worte Frau Elisabeths und Ruths, — in wenigen Sägen führten die beiden Männer mit ihren Lichtern und Waffen die Stufen empor. Mit einem Schritt war Alice vor der Thür ihres Gemachs und Daniel, der wie außer sich mit entblößtem Schwert voranführte, brüllte zurück, als sie das Mädchen gewahrte, die doch angestrichelt, todbleich und mit wildem Ausdrück in den Augen vor ihrer Thür stand und sich kraushaft an den Griff derselben klammerte.

„Hinweg — hinaus, Miß Alice!“ herrschte ihr Daniel zu, ein trischer Mörder ist im Haus — er kann in Euer Zimmer bringen!“

„Wenn Ihr Herr Doerland meint!“ rief Alice, und ihre Stimme klang beinahe schwebig klar — „er ist drinnen in meinem Gemach. Was wollt Ihr von ihm — ich rief ihn zu mir!“

Daniel erbeute. Untob aber sagte wie wankend das Mädchen der Treppe, um aufrecht zu bleiben. Daniel packte Alice am Arm — sein eigener Gebieter trieb ihn zurück und sagte mit einem vernichtenden Blick auf Alice:

„Halt, Daniel, halt! Wenn der Irlander nur Schande in mein Haus trug, halt! Wort — wenn die Diene selbst ihn trieb.“

„Wollt Ihr Schande dulden?“ unterbrach ihn schäumenden Mundes Daniel, der vor Zorn und eigenem Schuldbewußtsein immer selbst nicht mehr dachte war.

Aber es war zu Ende sprach, ward drunten laut und schallend an das Thor des Hauses gerührt — unwillkürlich wandten Herr und Diener ihren Blick abwärts, wo Frau Elisabeth

Den Eingang der neuen Herbst- und Winter-Stoffe für Herrengarderobe zeige ich hiermit ergebenst an. Aufträge zur Anfertigung von Herren-Garderobe lasse ich aufs Sauberste und billigst ausführen.

Heinrich Winter, große Ulrichsstraße 8.

Wollene Strickgarne halte in großer Auswahl zu billigen Preisen empfohlen.

Albert Hensel, Leipz.-Str. 1.

Grosser Gelegenheitskauf!

Durch Uebernahme eines großen Waaren-Lagers sind wir in der Lage, nachstehende Artikel zu folgenden **bedeutend billigeren Preisen als bisher** abgeben zu können:

- Grösste weisse Waffelbettedecken mit langen Franzen 2 Mk.
- Eleg. mit Seide gest. Tuch-Tischdecken 2 Mk. 25 Pf.
- Leinene Damast-Tischdecken 1 Mk. 75 Pf.
- Rothe Cachemir-Tischdecken, reine Wolle, 2 Mk.
- Elegante Elpis-Tischdecken, neueste Farbenstellung, 5 Mk. 50 Pf.
- Carrirte baumwollene Bettzeuge, Meter 30 Pfg.
- Gestreifte und rothe Federleinen, Meter 75 Pfg.
- 5/4 braune Häkelstoffs, Meter 60 Pfg.

Unserer anerkannt guten, von schwerer engl. Waare sauber und dauerhaft gearbeiteten **Dowlas-Wäsche-Fabrikate** bisher noch von keiner Concurrenz überboten, verkaufen wir **trotz fortwährenden Steigens** der Preise für Baumwoll-Waaren noch immer zu alten, billigen Preisen:

Oberhemden

mit eleganten 3fachen Schür-Einsätzen, amerikanischen Paons, 2 Mk. 75 s., mit gestickten Einsätzen 3 Mk., Herren-Nachthemden 1 Mk. 50 s., Damen-Oben 1 Mk. 25 s., Knaben- und Mädchen-Oben von 50 s. ab; **Erhaltungs-Oben** 25 s.; **Wäsche-Tücher** 1/2 Dbd. 1 Mk., **Damen-Beinfüßler** 1/2, **Damen-Unterwäsche** 1 Mk. 50 s., **Mädchen-Beinfüßler** mit breiten Gürteln von 60 s. ab; **Mädchen-Unterwäsche** von 60 s. ab; **Regulier-Jacken** 1 Mk. 50 s. u. c.

Oberhemden nach Maass lassen wir ohne Preisermäßigung in kürzester Frist anfertigen und übernehmen Garantie für gutes Eigen.

Allgem. Deutsch. Consum-Geschäft
11. große Ulrichsstraße 11.



Reparaturen

Größtes Lager von **Harmonikas**

das Neueste und Vollkommenste, was die Kunstzeit bietet, zu noch nie dagewesenen Preisen bei

Gustav Uhlig,
Halle a/S., untere Leipzigerstraße.

Wasserdicht.
Jagdtoppen, Interimsröcke, Reithosen empfiehlt billigt **M. Bauchwitz,** 96. Leipzigerstr. 96 im Hause der Wagenfabrikanten Herren **L. Käthe & Sohn.**
Wasserdicht.

Größtes Kunstlager der Prov. Sachsen

an Uhren, selbstspielenden Musikwerken u. Spieldosen von **Gustav Uhlig** in Halle a/S., untere Leipzigerstraße.

Orchestriens, Musikinstrumente, Drehpianos, Dreh-Harmoniums (auch mit Clavier zum Selbstspielen), Musikwerke mit Trommel u. Glockenspiel, Castagnetten und Singschiffen, Mandoline mit Glode, Rhythmus und Bico, neueste eigene Erfindung; Klavierwerke mit Orgelklängen und Singschiffen, Cypressen, Spielböden in Horn, Holz und Blech.

Photographie-Albuns, Bruchtemple in allen Größen, Schreibzeuge, Handkutschaffen, Cigarrenhülsen, Cigarrenschäfte, Feuerzeuge, Kalender, Zigaretten- und Raucherische, Stühle, Ausbände, Platten, Seidel, Necessaires. Alles mit Kunst und Mechanik sehr überaus.

Leierkasten, Zieh- und Mundharmonikas, Posauenen, Trompeten, Clarinetten, Glockenspiele, Zithern, Geigen, Gitarren und Trommeln in sehr großer Auswahl.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich mein Unterrichtslocal Donnerstag den 11. Septbr. nach der **Kaiser-Wilhelms-Halle** verlege. Stunden und Tage behalte wie früher bei.

Mit Hochachtung **A. Hardegen, Tanzlehrer.**

Kleiderstoffe
in den neuesten Mustern für Herbst und Winter in größter Auswahl, fernere
Möbel-Damast und Ripse, Tischdecken, Bettdecken, Sophadecken, Bettvorleger und Teppiche, Gardinen, weiß und bunt, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Kleinschmieden 5. H. A. Burkhardt, Fein- und Modewaaren-Handlung.

Minna Kramer vorm. **Emilie Schmidt,**

große Ulrichsstraße 23, empfiehlt in guten Qualitäten zu folgenden Preisen:

- Fertige Wäsche für Herren, Damen und Kinder,
- Offene Hemden schon von 30 Pfg. an,
- Jüpehen, Steckbettschen, Wickelbänder, Taufmützchen, Taufkleidchen,
- Kindermäntel, wäscht, von gutem Guder 8 Mt. bis 8 Mt. 50 Pfg.
- Nachtjaken in weiß und bunt,
- Corsetten, Schürzen, Kleidchen, Jäckchen, Käppchen, Nachtrückchen,
- Bettzeug, Inlett und fertige Bezüge,
- Chiffon, Dowlas, Hemdentuche a Meter von 40 Pfg. ab.

Fertige Betten,

bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kopf- & 30 Mt. fassen, mit guten Federn gefüllt.

von bestem Daunendüper mit feinen Federn gefüllt **à 54 Mark** empfiehlt die

Feinen-, Baumwollenwaaren- u. Bettfedern-Handlung von **Adolf Sternfeld,** große Ulrichsstraße 60.

Jagd-Saison.

W. Tornau, Büchsenmacher, Halle, 89. Leipzigerstrasse 89, empfiehlt seine seit Jahren anerkannt gut schießenden Gewehre sämtlicher Systeme, auch d. Dreifache mit u. ohne Rotation, Teschlags, Revolver, Jagd- und Munitions-Artikel. - Alte Gewehre nehme in Zahlung. - Reparaturen. - Billigste Preise. - Garantie.

Starken in jeder Länge offeriert zu allen billigen Preisen **Gustav Messmer.**

Moritx König,

Katzenhagenstr. 9.
Kleider- u. Hüdenhüte, Sophas, Komod., Bettst., u. erh., vert. Brunnens. 6.
Zum **Erntedankfest** Sonntag den 7. d. Mt. ladet ergebenst ein **M. Heinrich.**

Schottorey.

Zum **Erntedankfest** Sonntag den 7. d. Mt. ladet ergebenst ein **M. Heinrich.**

Ammendorf.

Zum **Erntedankfest** Sonntag den 7. d. Mt. ladet ergebenst ein **M. Heinrich.**

besten dänischer Pferde,

wozu unter sich auch mehrere Paar elegante Wagenpferde befinden, sowie mit ca. 25 Stück der besten jütändischen Saugfohlen im Gestübe „zum Helm“ in Umrüstung bei Leipzig ein und stehen hieselbst nur 1 Tag unter bekannter Wechtheit zum Verkauf. **Baer & Sohn, Jüterbog.**

PAPIER- & SCHREIBWAAREN.
R. FRANZKE
Barthstr. 6 a.
DRUCK- & PRÄGE-ANSTALT.
Brief- & Schreibpapiere, Luxuspapiere & Karten, Chroma & Oeldrucke, Visit- & Adresskarten, Verlobungs- etc. Anzeigen, Monogramme, Wappen, In Druck & Prägnung stets Neu & Elegantes.

Zu Ausstattungen

empfehle als ganz vorzüglich durable und praktische Stoffe: **Feinsten reinleinenen Damast** zu weißen Bettüberzügen in voller Bettbreite, unüberleglich schön und äußerst preiswürdig. **Eisfasser Damaste** in neuen prachtvollen Mustern. **Leinwand eigener Fabrik** zu Bettbezügen und Bettfüchern ohne Nach in voller Bettbreite. **Bettbreite und feine Daunendüper** in aller vorzüglichsten Qualität und äußerst preiswürdig. **Handtücher und Tafeltücher** in ganz vorzüglich dichter, dauerhafter und praktischer Qualität, äußerst preiswürdig in größter Muster-Auswahl.

Eigene Fabrik von Leinwand und Wäsche **C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2,** ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Ida Böttger, Markt 18

Fabrik und Lager für **Wäsche-Ausstattungen.**

Weisse Gardinen

schweizer, sächsischen und englischen Fabriksarten erhältlich in großer Auswahl und halte bei billigster Preisnotierung genaueste Berücksichtigung bestens empfohlen.

Rouleaux-Leinen

weiß, gelb und graugeteilt in jeder Breite. **Als Gelegenheitskauf** empfehle einen Posten 1/2 und 10/4 Zwirngardinen, à Stück zu 4 Fenstern à 10, 12, 15 und 18.

A. Schultz, Wagenbauer,

Halle a/S., gr. Märkerstr. 10, empfiehlt alle Arten neue und gebrauchte Wagen. **Geschwaggen** in großer Auswahl wieder vorrätig.

Für den Interentenbeil besanntlich W. König in Halle. Mit Beilage.